

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 22

Charlottenburg, Freitag, den 1. Juni 1917

Jahrg. 44

**Das beste Mittel zur Durchsetzung von Teuerungszulagen ist eine starke, einig Organisation.  
 Wer nicht dementprechend handelt, sondern nur klagt, der verdient keine Teuerungszulage.  
 Jetzt ist daher die beste Werbezeit für unsern Verband. Jedes Mitglied erfülle seine Pflicht und  
 werbe für unsern Verband!**

## Physiologie und Psychologie der Arbeit.

Nachdem das Taylor-System seinen Siegeszug durch die Welt der Großindustrie angetreten hat, finden sich auch endlich Leute, die sich mit der Physiologie und Psychologie der Arbeit beschäftigen und den rein materialistischen und großkapitalistischen Gesichtspunkten, nach denen die Arbeit und die Arbeiter beurteilt werden, diejenigen gegenüberstellen, die für die Volkswirtschaft, den Staat und die beteiligten Arbeiter in erster Linie maßgebend sind. Mit den dazu notwendigen Feststellungen stecken wir noch in den ersten Anfängen, und es ist da noch so gut wie alles zu leisten. Wenn trotzdem schon die ersten Untersuchungen dieser Art, die A. F. Stanley Kent, Professor der Physiologie an der Universität Bristol, auf Veranlassung der britischen Regierung unternahm, wichtige Ergebnisse zutage förderten, so zeigt das umsomehr die Wichtigkeit und Dringlichkeit. Kents Untersuchungen betreffen die Ermüdungs-Erscheinungen bei den Arbeitern in englischen Fabriken. Sie umfassen einen Zeitraum von zwei Jahren und erstrecken sich über sieben Fabriken. Ein jetzt vorliegender vorläufiger Bericht behandelt die Untersuchungsergebnisse aus zwei Fabriken, von denen die eine 2000 Arbeiter beschäftigt und Verbandstoffe für das Feldheer herstellt, die andere Kriegsmaterial erzeugt und mit 600 Männern und einigen Frauen arbeitet.

Als Ergebnis ist festgestellt, daß eine Vermehrung der Arbeitszeit die Erzeugungsmenge nicht vergrößert, sondern in Wirklichkeit vermindert. Ein Kürzen des 12stündigen Arbeitstages um 16,5 v. H. hatte eine tatsächliche absolute Steigerung der Erzeugung um mehr als 5 v. H. zur Folge. Ein weiteres Kürzen von einer 10stündigen auf eine 8stündige tägliche Tätigkeit ergab eine Leistungszunahme von 12,4 v. H. in der gekürzten Zeit. Wo Maschinen zweckmäßigerweise ununterbrochen laufen mußten, erwies es sich richtiger, frische Schichten einzulegen. Professor Kent bezeichnet die industrielle Ueberanstrengung als einen verminderten Wirkungsgrad des menschlichen Organismus nach der Arbeit, dessen Ursache teilweise in der Arbeit begründet liegt. Die Ermüdung wird einmal durch die Schwere und dann durch die Dauer der Arbeitsleistung beeinflusst.

Die physiologischen Untersuchungen, die vor Beginn und am Ende der Schichtzeit vorgenommen wurden, erstrecken sich auf Feststellung der Reaktionszeiten und auf die Schärfe von Gehör- und Gesichtswahrnehmungen und auf die Bestimmung des Blutdruckes.

Die durch die Untersuchung gefundenen Ergebnisse behandelt Professor Kent nach drei Gesichtspunkten: die industrielle Ueberanstrengung als Folge von Ueberstunden, Einfluß von Uebermüdung und Ueberstunden auf die Erzeugung und Einwirkung der Ernährung auf die Leistung.

Beim ersten Punkt zeigt es sich, daß die tatsächliche Abnahme der Leistungsfähigkeiten bei Ueberstunden diese von

wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus verwerflich erscheinen läßt. Auch zwischen gelegte Erholungstunden sind zwecklos, da die kurze Zeit nicht hinreicht, die durch Ueberanstrengung hervorgerufene Müdigkeit zu beseitigen. Bei Nachtschichten zeigte sich gegenüber den Tageschichten ebenfalls eine gesteigerte Ermüdung, die einmal auf die verminderten Möglichkeiten, bei Tage die Ruhe nachzuholen, und zum andern auf die menschliche Körperbeschaffenheit überhaupt zurückzuführen sein mag. Die Fähigkeit, sich zu erholen, ist stark abhängig von dem persönlichen Gesundheits- und Ernährungszustand. Am Ende des Tages und am Ende der Woche ist die vollständige Erholung erschwert: und eine verlängerte Arbeitszeit durch Wegnahme von Ruhepausen, eine verlängerte Tagesarbeit durch Einschleichen von Ueberstunden, eine verlängerte Arbeitswoche durch Weglassen des Ruhetages wird eine verstärkte Ueberanstrengung und eine verminderte Möglichkeit, diese Ueberanstrengung zu beseitigen und sich wieder zu erholen, mit sich bringen.

Die Menge der Erzeugung hängt, abgesehen von den technischen Vorbedingungen, von der Gesundheit, Geschicklichkeit, der guten Ernährung und der Vermeidung von Ueberanstrengungen beim Arbeiter ab. Am frühen Morgen und bei Ueberstunden ist die Arbeitsleistung am geringsten; die Stunden gegen Mittag bringen das beste Ergebnis, das aber bei Arbeitern, die Ueberstunden machen, geringer ist, als bei den andern. Diese Minderleistung wurde oft als so beträchtlich festgestellt, daß die gesamte Tagesleistung bei diesen Arbeitern häufig geringer ist als wenn sie ohne Ueberstunden arbeiten. Ueberstunden beeinträchtigen also die eigene Erzeugung. Auch psychische Einwirkungen beeinflussen die Leistung; so ist oft die Erzeugung am Sonnabend trotz der zunehmenden Uebermüdung günstiger infolge der Aussicht auf den kommenden Ruhetag. Beim Versuch ergab sich, daß die geleistete Arbeit eines Arbeiters bei achtstündigem Arbeitstag größer war, als wenn er 12 Stunden täglich arbeitete. Die vermehrte Ruhezeit machte also den Zeitverlust reichlich bezahlt. Eine Kolonne von acht Arbeitern erhöhte ihre Tagesdurchschnittsleistung von 262 Stück auf 278 infolge Kürzens der täglichen Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden und brachte bei nur achtsündiger Zeit 316 Stück heraus.

Die richtige Ernährung spielt bei der Arbeitsleistung gleichfalls eine große Rolle; viele Arbeiter sind unterernährt. Es ist daher durch Fabrikküchen und Speiseräume dafür Sorge zu tragen, daß die Unterernährung nicht die Arbeitsenergie lähmt. Die Massenspeisung an langen Tischen ist unbeliebt. Die richtige Zusammenfügung und Zubereitung der Mahlzeiten erwies sich ebenfalls von großem Einfluß. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß vielfach von den Arbeitern Kartoffeln, die in schlechtem Fett oder Del zubereitet waren, ohne frische Gemüsebeigabe genossen wurden. Eine derartige Verpflegung muß Arbeitskraft und Ernährungszustand ungünstig beeinflussen.

Kent hat das Verdienst, nachdrücklich darauf hingewiesen zu haben, daß die Arbeitsleistungen einmal von der physischen Veranlagung und Gesundheit, dann aber auch von der Dauer der Arbeitszeit und dem Umfang der dazwischenliegenden Ruhezeit wesentlich beeinflusst werden. Gute Ernährung und nicht zu lange tägliche Arbeitszeiten sind die besten Mittel, um industrielle Ueberanstrengung und Abnahme der Leistungsfähigkeit der Arbeiter hintenzuhalten.

Die außerdem noch zu berücksichtigenden physiologischen Momente sind noch ganz unerforscht. Aber man erkennt auch so schon zur Evidenz, daß die Erhaltung der Volkskraft sehr erfordert, als bloß notdürftige oder auch nur gute Löhne, und daß das enge Taylorsystem, das sich nicht auf die wissenschaftliche Erforschung der menschlichen Arbeitskraft, sondern nur auf die Ausbeutung derselben richtet, ein Verbrechen an der Volksgesundheit ist. (Volksblatt.)

## Aus unserem Berufe.

**Das Vorbild eines tüchtigen Keramikers.** Unter vorstehendem Titel widmet Herr Professor Viktor Böhmert, Dresden, dem Besitzer der Feinsteingutfabrik Rodach bei Coburg, Herrn Max Köslers, in Nr. 17/18 der Fachzeitschrift „Die Glas-Industrie“ (Brühns Fachblatt) einen längeren Artikel. Herr Professor Böhmert ist der Verleger des von Köslers verfaßten, im Jahre 1914 erschienenen Buches: „Arbeiterbeteiligung an Führung, Ertrag und Besitz von Gewerbebetrieben.“ Auf den Inhalt des Buches sind wir bereits in einem Artikel in Nr. 18 der „Ameise“ vom 30. April 1915 mit einigen Worten eingegangen. Der Artikel des Herrn Professor Böhmert kann uns nicht bestimmen, an unserer dort geäußerten Auffassung etwas korrigieren zu müssen. Uebrigens wird Herr Köslers in diesem Artikel weniger als Keramiker, desto mehr aber als Unternehmer in seinem Verhältnis zu den Arbeitern seines Betriebes beweihräuchert. Herr Köslers und sein Verleger scheinen sich zu wundern, daß das Buch in Unternehmer- wie in Arbeiterkreisen so ziemlich unbeachtet geblieben ist. Die in dem Buche zum Ausdruck gebrachten Gedanken hat Herr Köslers bereits früher schon in die Öffentlichkeit gebracht, ohne Anhänger zu finden. Deswegen schreibt er in seinem Buche schon im Vorwort, daß er sich mit seiner Auffassung einsam fühle, sich vorkomme wie ein Ueberständler im Waldschlage. Uns wundert das nicht. Keiner der dort ausgesprochenen Gedanken ist original, keiner hat Anspruch auf Priorität. In der einen oder andern Form und oftmals nicht schlechteren sind die von R. empfohlenen Mittel schon vor ihm von andern Unternehmern versucht worden. Wir erinnern nur an den z. Bt. bekannt gewordenen Berliner Industriellen Freese, der in mehr als einem Punkte weiter ging, als R. und vor allen Dingen den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht streitig machte, wie das in der Rodacher Feinsteingutfabrik der Fall ist.

Wir haben nicht die Absicht, heute noch einmal auf den Inhalt des Köslerschen Buches einzugehen, dazu gehörte übrigens, wenn es ausführlich geschehen sollte, auch mehr Raum, als in einer Zeitungsnotiz zur Verfügung steht. In welchen Gedankengängen sich Herr Köslers bewegt, illustriert am besten ein Satz aus dem Vorwort seines Buches, den wir im Wortlaut wiederholen.

„Die Mittel für die Errichtung und den Betrieb der Anlage (der Feinsteingutfabrik Rodach, D. R.) lieferten die in meinen Stellungen gemachten Ersparnisse aus Gehalt, Lantien, die Erträgnisse technischer Gutachten und Ratsschlüsse an Dritte, der Verkauf von Bergbauwerten, welche ich während meiner ersten Tätigkeit in Böhmen erschürft hatte, und das Darlehen eines Fachgenossen und Freundes. Ich habe nichts ererbt und nichts auf andere Weise als durch rastlose Arbeit erworben. Mit Fleiß, Ausdauer und Geschick kann jeder normal begabte, gesunde Mensch das gleiche schaffen und erreichen, wenn der liebe Gott ihm etwas Glück dazu gewährt.“

Es hieße unsere Kolleginnen, sie in ihrem Begriffsvermögen ganz ungeschicklich herabzusetzen wollen, wenn wir den Versuch machen wollten, ihnen nachzuweisen, daß die von R. gezogenen Schlussfolgerungen nichts weiter sein können als Worte, die auf dem Papier stehen bleiben.

Die Steingutarbeiter in Rodach werden mit allen heute in Gebrauch befindlichen Mitteln von der Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen durch die Betriebsleitung abgehalten. Ob dabei mehr das eine Mittel und etwas weniger

das andere gebraucht wird, als in einem andern Betriebe, bleibt sich im Effekt für die Arbeiter vollkommen gleich. Meine Versuche, Herrn Köslers mit der Gloriole eines ganz besonderen Menschen- und hauptsächlich Arbeiterfreundes umgeben zu wollen, werden an den bestehenden tatsächlichen Verhältnissen elend Schiffbruch leiden müssen.

**Utwasser.** Wenn man nur einmal von der Arbeiterschaft bei Tielsch über die Betriebsleitung und die Arbeitsverhältnisse etwas gutes hören würde! Lobe über die verschiedenen Wohltaten und Wohlfahrtseinrichtungen ließ man ja in fast regelmäßigen Zwischenräumen in der bürgerlichen Presse, besonders im gelben „Neuen Tageblatt“. Das ist aber auch alles. Die Arbeiterschaft hat diese verschiedenartigsten „Wohlfahrtseinrichtungen“ längst als das erkannt, was sie sind, nämlich Mittel, die Arbeiterschaft bei schlechter Entlohnung an den Betrieb zu fesseln.

Auch mit diesen Einrichtungen haben Verschiedene in letzter Zeit wieder recht traurige Erfahrungen gemacht. Dies kam auch in unserer Mitgliederversammlung am 21. Mai zum Ausdruck. Leider konnte diese Versammlung nur von Vertretungen unserer Mitglieder besucht werden, da irrtümlicher Weise das Vereinszimmer anstatt des Saales bestellt worden war. —

Auf Grund der Versprechungen, die die Herren Beamten Mildau und Lechner in der letzten Betriebsversammlung abgegeben hatten, nämlich daß alle Beschwerden der Arbeiterschaft auf das wohlwollendste geprüft werden sollten, ging der Vertreter des Verbandes, unser Gauleiter Hirsch, mit der bestimmten Erwartung in die Zusammenkunft, von erheblichen Verbesserungen Bericht zu erhalten. Aber es konnte nichts derartiges gemeldet werden. Verschiedene behaupteten, es sei fast noch schlimmer geworden. Dagegen hatte Herr Lechner Zeit genug, mit einer Liste durch das Brennhaus zu wandern, auf der sich alle unterschreiben sollten. Nicht etwa, ob sie eine Lohnerhöhung wünschen — nein! sie sollten nur bestätigen, daß sie nicht dem Porzellanarbeiterverbande angehören. Das ist die wohlwollende Prüfung aller Beschwerden!

Unsere Kolleginnen im Brennhaus haben recht gehabt, es dem neugierigen Herrn nicht auf die Nase zu binden. Er soll dabei aber auch gedroht haben, daß die Verbandsmitglieder in jeder Weise zurückgesetzt würden, z. B. kein Hochzeitsgeschenk (nach fünfjähriger Tätigkeit gibts im Falle der Verheiratung einer Arbeiterin etwas Ausschußgeschirr) und kein Entbindungsgeld erhalten. Die Entbindungskosten trägt die Krankenkasse und muß jedes Mitglied erhalten! Sollte dieser kaum mögliche Fall eintreten, so würden wir unseren Mitgliedern schon zu ihrem geleglichen Anrecht verhelfen. Bei Tielsch scheint ja allerdings so manches möglich zu sein; so wurde uns berichtet, daß einer langjährigen Arbeiterin, Frau Staude, von dem Kassenrendanten Mose einfach der Krankenschein verweigert wurde mit der Begründung, daß sie nur die Kasse ausaugen wolle. Wir halten dies kaum für glaubhaft! — Mitglieder einer sogenannten „Zuschußkasse“ werden, wie uns mitgeteilt wird, aus derselben ausgeschlossen, wenn sie die Leistungen einmal kurze Zeit in Anspruch nehmen. Und dies, trotzdem Viele jahrzehntelang ihre Beiträge zu dieser Kasse entrichtet haben.

Herrn Lechners „wohlwollende Prüfung“ besteht auch im Austeilen von Backpfeifen an jugendliche Arbeiter. Besonders ein Waisenkind, Weidenreich, soll in dieser Beziehung viel zu leiden haben.

Viel geklagt wurde über die unglaublich grobe Behandlung seitens des Oberdrehers Kasimir Garstetzki den Arbeiterinnen gegenüber. Dieser Herr will die Arbeiterinnen immer gleich „in die Fresse hauen“ und gebraucht die unanständigsten Schimpfwörter.

Man verlangt immer noch Gratisarbeit, trotz der niedrigen Verdienste. Wie das viele Kastenschleppen den Sortiererinnen nicht bezahlt wird, verlangt man auch von den Drehereiarbeiterinnen das schwere Formenschleppen umsonst gemacht. Erst durch energisches Auftreten der letzteren bequemt man sich in letzter Zeit zu einer teilweisen Vergütung.

Die Vertreter unserer Mitglieder wurden durch unseren Gauleiter ermuntert, den Kampf nicht aufzugeben. Die Betriebsleitung wird nicht ruhen noch rasten, bis auch in dem Betriebe des Millionärs Tielsch menschenwürdige Behandlung und anständige Entlohnung errungen sein wird.

Unsere Mitglieder können uns dabei wirksam unterstützen, indem sie immer mehr neue Mitglieder in unsere Reihen führen. Je größer die Mitgliederzahl im Betriebe ist, desto größer ist unser Einfluß und desto schneller können wir die Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnisse verbessern. 25 Proz.

Leuerungszulage müssen vorläufig errungen werden, abgesehen von der Abstellung der vielen sonstigen Mißstände.

Wenn man eine anständige Bezahlung hat, so braucht man keine Scherben als Geschenk, man kann sich kaufen, was einem gefällt. Man braucht keine erniedrigenden Wohlthaten und Wohlfahrten, die einem in den meisten Fällen doch nichts nützen können.

Was man mindestens braucht, wenn man jahraus, jahrein in einer staubigen Porzellanfabrik schwer arbeiten muß, das ist ein auskömmlicher Verdienst, um menschenwürdig leben zu können, damit man nicht gar bald der Lungentuberkulose zum Opfer fällt.

**Altwasser.** In der „Schles. Bergwacht“ finden wir einen Bericht über eine Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß in Waldenburg am Dienstag, den 8. Mai, in der auch u. a. ein Fall aus dem Betriebe der Porzellanfabrik von Tielsch verhandelt wurde, der die Zustände in dieser Fabrik wieder einmal beleuchtet. So ganz nebenher wird durch diesen Verhandlungsbericht aber auch dargetan, daß die Einrichtung von Schlichtungsausschüssen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes, die in der Hauptsache auf das Drängen der sozialdemokratischen Vertreter der Arbeiterschaft im Reichstage erfolgte, auch den Porzellanarbeitern, einschl. der Betriebsbeamten, zu statten kommen kann.

Eine weitere Beschwerde, die sich gegen die Firma Krister richtete, fand ebenfalls durch Vermittlung des Vorsitzenden ihre Erledigung dahingehend, daß sich die Firma bereit erklärte, dem Beschwerdeführer eine entsprechende Lohnzulage zu gewähren, worauf dieser seine Beschwerde zurückzog und auf den Abhehrschein verzichtete.

In der folgenden Verhandlung trat der Betriebsleiter F. gegen die Firma Tielsch als Beschwerdeführer auf, weil ihm die Firma den verlangten Abhehrschein verweigerte. Der Beschwerdeführer machte geltend, daß er sich bei der Firma Krister, bei der er in Stellung treten kann, erstens um 154 M. im Gehalt im Jahre besser stehe, als bei der Firma Tielsch, zweitens er dort eine leitende Stellung bekleide und drittens die Beschäftigung bei der Firma Krister seiner Gesundheit vorträglich sei. Bei der Firma Tielsch sei ihm das Brennhaus unterstellt und infolge des fortwährenden Wechsels der Arbeiterinnen (in einem Monat haben von 38 Arbeiterinnen 30 den Betrieb wieder verlassen) sei er, um die Leistung zu schaffen, oft genötigt, selbst körperlich mitzuarbeiten. Durch diese Arbeit habe er sich ein Bruchleiden zugezogen und mußte er sich einer Operation unterziehen. Durch eine ärztliche Untersuchung, die auf Anordnung des Vorsitzenden des Ausschusses erfolgt war, wurden diese Angaben bestätigt und lautete das Gutachten des Kreisarztes dahingehend, daß die Beschäftigung bei Tielsch auf die Gesundheit des Beschwerdeführers nicht günstig wirkte. Der Vertreter der Firma, Herr Direktionsbeamter Max Leder, bestritt, daß der Beschwerdeführer genötigt sei, mitzuarbeiten; auch teilte er mit, daß F., da die Firma wichtige Kriegslieferungen habe, für den Betrieb unerlässlich sei; auch seien ihm bereits 200 Mark zugelegt worden. Auch sei die Firma Krister nach seiner Ansicht kein Hilfsdienstpflichtiger Betrieb. Vom Vorsitzenden wurde er jedoch gegenteilig belehrt. Nach längerer eingehender Beratung wurde Herrn F. der Abhehrschein erteilt.

**Sophienau.** Hier fanden erfolgreiche Verhandlungen zwischen Vertretern unserer Kollegen mit der Betriebsleitung statt. Zugespitzt wurde die Verwendung von nassen Sägespänen beim Kehren der Arbeitsräume und eine bessere Versorgung mit Wasser. Für die im Brennhaus Tätigen wurde für die Nachmittags 25 Pfg. Zulage bewilligt, ebenso den Drehern Lohnaufbesserungen für Isolatoren, Schalen, Teller und für einige ungenügend bezahlte Gießerartikel. — Eine Erhöhung der Leuerungszulagen wurde für die nächsten Wochen in Aussicht gestellt.

**Stanowitz.** Mit der Tagesordnung: „Erhöhung der Leuerungszulagen und Prüfung sonstiger Beschwerden“ hatte der nach dem Hilfsdienstgesetz gewählte Arbeiterausschuß für Sonntag, den 20. Mai eine Betriebsversammlung einberufen. Die Veranlassung dazu gaben die verschiedenen Klagen und Wünsche, mit denen seitens der Arbeiterschaft an die Ausschußmitglieder herangetreten worden war. Diese sollten genau geprüft und festgestellt werden, ehe der Ausschuß sie der Betriebsleitung übermittelte. Gauleiter Hirsch leitete die Versammlung, die sehr gut besucht war, durch ein Referat ein, welches allseitigen Beifall fand. Darauf erfolgte eine rege Aussprache über die Arbeitsverhältnisse im Betriebe. In verschiedenen Einzelfragen wurde der Ausschuß unterrichtet und

ersucht, um entsprechende Abhilfe bei der Direktion vorstellig zu werden. Zugleich soll der Arbeiterausschuß dieselbe um eine Erhöhung der Leuerungszulagen auf 25 Proz. ersuchen, da die Verdienste in der teuren Zeit und gegen die Löhne, die in anderen Betrieben erzielt werden, entschieden zu gering sind und ein Auskommen nicht mehr möglich ist. Die Beschlüsse diesbezüglich wurden einstimmig gefaßt. Die Versammlungen rechnen ganz bestimmt auf ein entsprechendes verständnisvolles Entgegenkommen der Direktion.

## Aus anderen Verbänden.

**Der Verband der Schneider im Jahre 1916.** Am Schluß des Vorjahres zählte der Verband 13 326 männliche und 7972 weibliche, insgesamt also 21 298 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist im Berichtsjahr um 554 gestiegen, während die der männlichen um 3080 zurückgegangen ist. Die Beiträge sind in den beiden Jahren 1915 und 1916 im Verhältnis zu der geringen Mitgliederzahl ebenso gut eingegangen, wie in den früheren Jahren. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen insgesamt 458 224 M., die Ausgaben dagegen 549 136 M., der Kassenbestand 971 511 M. Die als Familienunterstützung an die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder aus der Hauptkasse gezahlte Summe betrug 167 098 M., die Krankenunterstützung belief sich auf 77 946 M. Die Gesamtausgabe an Familienunterstützung vom 4. August 1914 bis zum 31. Dezember 1916 beträgt 601 628 M., an Arbeitslosenunterstützung 120 833 M. und an Unterstützungen aller Art während dieses Zeitraumes 364 976 M. Mit Ausnahme der Lohnregelung für veränderte bzw. neu eingeführte Uniformen für die Offiziere des Heeres fanden Lohnbewegungen im Jahre 1916 nicht statt. Die Verhandlungen mit den Unternehmerverbänden wegen Leuerungszulagen hatten keinen Erfolg, was zur Folge hatte, daß ein außerordentlicher Verbandstag einberufen wurde, der die Kündigung aller laufenden Tarifverträge beschloß. Ueber die im Februar d. J. geführten Tarifverhandlungen ist bereits berichtet, daß in der Herrenkonfektion eine Lohnzulage von 35 Proz. und in allen Branchen der Maßschneiderei eine solche von 25 Proz. erreicht wurde. Im allgemeinen war die Geschäftslage in allen Branchen der Schneiderei, Konfektion und Wäscheindustrie durch die Streckungsverordnung und die Bezugsscheinregelung infolge des Mangels an Rohstoffen ungünstig beeinflusst. Bei Bezahlung von Heereslieferungen war der Verband stets bestrebt, wo dies irgend möglich, Verbesserungen für seine Mitglieder zu erreichen; auch gelang es ihm, durch die an einzelnen Orten errichteten Schlichtungskommissionen, namentlich in Berlin, besonders für die Arbeiterinnen, Hunderttausende von Mark an Lohn zu retten, die ihnen sonst durch das Zwischenmeister-system verloren gegangen wären. Diese Tätigkeit des Verbandes allein hätte bewirken müssen, daß sich die Beteiligten in viel größerer Zahl für den Beitritt zur Organisation erklärten, dann hätte für ihre wirtschaftlichen Interessen durch die Organisation noch mehr erreicht werden können.

## Vermischtes.

**Entwicklung der Porzellanindustrie in Japan.** Infolge des Ausbleibens der Zufuhr aus Deutschland und Oesterreich ist die japanische Porzellanindustrie in letzter Zeit erstarkt, zumal sie mit gutem Nutzen arbeitet. Nach dem Ausweis des Departements für Landwirtschaft und Handel sind in diesem Industriezweige während der ersten zehn Monate 1916 62 neue Unternehmungen mit einem eingezahlten Kapital von 1 453 300 Yen errichtet worden. Der gleichen Zeit des Vorjahres gegenüber bedeutet dies eine Zunahme von 41 Gesellschaften und 1 140 575 Yen Kapital. Die Ausfuhr von Januar bis Ende Oktober v. J. betrug 10 028 000 Yen (+ 4 247 000 Yen gegen das Vorjahr); sie bestand hauptsächlich aus Isolatoren und Kaffeetassen. In Kyoto, Nishi und Gifu sind die Preise um 30 bis 50 Prozent gestiegen. (Porz. u. Glashdlg.)

## Versammlungsberichte.

**Königszell.** Ganz besonders bedeutsame Ereignisse haben sich bei uns in der letzten Zeit abgespielt. Wir haben einen gewaltigen Schritt vorwärts gemacht. Unser Gauleiter, Kollege Hirsch, betonte in der letzten Versammlung, daß die Kollegen und Kolleginnen in ganz Deutschland ein besonderes Interesse nähmen an der Entwicklung unserer Bewegung in Schlesien — er verlas beispielsweise einen Brief thüringischer

Kollegen —, deshalb wollen wir auch durch diesen kurzen Bericht unsere Berufskollegen näher unterrichten. Bei einer besonderen Gelegenheit, die hier vor der Öffentlichkeit nicht detailliert werden soll, hatten wir eine Zusammenkunft mit den Vertretern der anderen schlesischen Fabriken, bei der der Kollege Hirsch die Königszelter Vertreter von der Notwendigkeit des sofortigen Anschlusses an den Verband überzeugte. So organisierte sich zuerst der ganze Arbeiterausschuß und die Stellvertreter, die nach dem Hilfsdienstgesetz gewählt worden waren. Da aber auch schon viele Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft vorlagen, berief derselbe am Himmelfahrtstage eine Betriebs-Versammlung ein, damit dieselben geprüft und geklärt werden konnten. Unser Gauleiter leitete dieselbe durch ein ausgezeichnetes Referat ein und forderte die äußerst zahlreich erschienenen Königszelter Porzelliner zum Anschluß an den Verband auf. Er erntete für seinen Vortrag reichen Beifall und Erfolg. Wohl alle Erschienenen meldeten sich an, sodaß wir jetzt in Königszelt schon über 100 Mitglieder haben. Viele weitere Aufnahmen stehen noch bevor. Unser Ort war sehr lange Zeit fernstehend von der Bewegung, dafür ging es jetzt desto schneller. Wir hatten zwar unsere Personale, hatten auch die „Ameise“ abonniert, ohne die ja ein Porzellanarbeiter nicht gut sein kann, aber was uns fehlte, war die Berufsorganisation.

Jetzt haben wir sie, werden sie festhalten und für weiteren Ausbau Sorge tragen. Wir haben uns sicher nur zu unserem Vorteil mit der organisierten Porzellanarbeiterschaft der benachbarten Fabriken besonders verbrüder! Nichts soll uns mehr trennen. Außer in vielen Einzelfragen wurde der Arbeiterausschuß von der Arbeiterschaft beauftragt, mit der Direktion zu verhandeln um eine Erhöhung der Teuerungszulagen auf 25 Proz.

**Margarethenhütte.** Am 18. Mai fand hier eine Mitglieder-Versammlung statt. Die Kollegen waren der Meinung, daß darüber auch wieder einmal ein Bericht in der „Ameise“ erscheinen sollte, damit die Kollegen und Kolleginnen in den anderen Zahlstellen erfahren, daß die Mitglieder von der „Hütte“ auch während der jetzigen Zeit auf dem gewohnten Plage stehen.

Fast ausnahmslos waren die Mitglieder der Zahlstelle erschienen. Von der Verwaltung war unser Gauleiter, Kollege Hirsch, geladen worden, damit er die neuen Mitglieder, besonders die weiblichen, durch einen Vortrag im Organisationsgedanken befestige. Der Gauleiter begrüßte besonders, daß auch bei uns endlich die Arbeiterinnen sich dem Verbands anschließen. Der Vortrag wirkte gewiß überzeugend. Man infamierte den Gauleiter über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Firma Schomburg u. Söhne zahlt zwar keine Teuerungszulagen — solche wurden von der Arbeiterschaft auch noch nicht verlangt —, sie hat aber Löhne bzw. Preise erheblich aufgebessert, wo die Arbeiterschaft die Notwendigkeit dazu nachwies. — Eintassieren der Beiträge, Protokoll-Berlesung und Erteilung des Rassenberichtes wurden in bekannter Weise erledigt. Alle Mitglieder dürsten in hoffnungsfroher Stimmung die Versammlung verlassen haben mit der Zuversicht, daß wir in nächster Zeit weiteren Zuwachs in der Zahlstelle begrüßen können und daß sich auch weitere Verbesserungen unserer Lage erzielen lassen werden.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Magdeburg.** Sonnabend, den 2. Juni cr. bei Harnack, Schmidtstr. 58.  
**Liepenfurt.** Sonnabend, den 2. Juni, abends 8½ Uhr, in der Brauerei (lange Stube).

## Adressen-Änderungen.

**Fischereuth.** Revisor: Ernst Scherbaum, Maler, Theresienhöhe.

### Sterbetafel.

**Woschendorf.** Erhardt Schmidt, Formgießer, geboren am 18. September 1856 zu Lamperitz, gestorben am 18. Mai 1917 an Hundstreckampf. Mitglied seit 1910.  
Esze seinem...

## Arbeitsmarkt.

### Tüchtiger Formeneinrichter.

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Ludwig Bessel, Act.-Ges.,  
Bonn a. Rh.**

**Ein erfahrener erster Stanzer,** der Arbeiterinnen anzulernen hat und mit der Einrichtung der Mat Beschaid wissen muß, sowie ein erfahrener, selbständig arbeitender **Porzellanofenbrenner und ein Kapseldreher** für Stanze und Schubscheibe werden für elektrotechnische Porzellanarbeiten für Neuhaldensleben zum sofortigen Antritt gesucht. Gest. Offe unter Angabe des Alters, der bisherigen Beschäftigung und der Ansprüche an **Hugo Wiltsch in Chemnitz, Langestr. 36,** erbete

### Tüchtigen Porzellanbrenner,

der selbständig brennen kann, sowie einen

### Glühfüller

stellt sofort ein

**Porzellan-Manufaktur Burgau a. d. S.  
Post Göschwitz (Saale).**

### Tüchtige Maler für Emaille und Anstricharbeiten sowie einen tüchtigen Brenner

(auch möglichst Glasmaler) per sofort für dauernde Stellung verla

**Wilhelm Galland Nachf.**

**Hermann Böhm,  
Berlin SW. 68, Ritterstraße 46/47,  
Glasmalerei.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt

**einen durchaus erfahrenen Brenner,  
mehrere Brennhaus-Arbeiter, sowie  
einen Kapseldreher für große Kapseln.**

Umzugskosten werden vergütet.

**Schlesische Porzellanfabrik G. m. b. H.  
Liefenfurt i. Schl., Bahnstation Rauscha (D.-L.).**

### Eindreher

für dauernde Beschäftigung auf Lontöpfe für Frühgemüse sucht sofort **August Kuhlmen, Blumentopf-Fabrik,  
Spandau, Plantage 6-7.**

Ein erfahrener Porzellanbrenner aus der elektrotechnischen Porzellanbranche, welcher seine Tätigkeit in derselben durch Zeugnisse nachweisen kann, wird als

### erster Stanzer

für elektrotechnische Artikel gegen festen Wochenlohn zum sofortigen Antritt gesucht. Derselbe muß Arbeiterinnen anlernen können, dieselben beaufsichtigen und mit der Handhabung der Stanzen und Matrizen Beschaid wissen.

**Porzellan- und kunstkeramische Fabrik Springer & Co.  
G. m. b. H.  
Neuhaldensleben.**

**Tüchtigen Porzellanschleifer,  
Tüchtigen Hohlgeschirrdreher (Maschinenscheibe)**  
stellt sofort ein

**Porzellan-Manufaktur Burgau a. d. S.  
Post Göschwitz (Saale).**

## Geschäfts-Anzeigen.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung  
Oskar Rottmann, Stadtlm.**

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen**

kauft **M. Köhler, Dresden-N., Gerichtstr. 8 II.**  
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

**Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.**  
kauft zu höchsten Preisen

**Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.  
Schnelle, reelle Bedienung.**

Heransgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22